

Dr. Bernhard Jochum
Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde
Widum 5
6890 Lustenau

An den
Verein Neue Wege
Kehlegg 40
6850 Dornbirn

Lustenau, 29.1.07

Sehr geehrte Herrn!

Lassen sie mich zunächst klarstellen, dass ich nicht „Impfbeauftragter für Vorarlberg“ bin. Dieses Amt gibt es nicht.

Ich habe mich im Sommer 2006 bereiterklärt, die Nachfolge von Dr. Troy im AKS als Leiter des Impfausschusses zu übernehmen. Mittlerweile wurden die Strukturen im AKS jedoch grundlegend geändert und ich bin mit den Verantwortlichen in Diskussion über Umfang und Art meiner Tätigkeit.

So ist auch momentan unklar wie und in welchem Ausmaß auf Ihre Anfragen zu reagieren ist.

Lassen sie mich jedoch als Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde einige Anmerkungen zum Inhalt Ihres Schreibens machen.

Ich möchte Ihnen mehrere Beispiele aus meinem persönlichen Erleben geben.

1. Neugeborene mit Müttern mit chronischer Hepatitis B werden unmittelbar nach der Geburt gegen diese chronische Leberentzündung geimpft. Die Impfung bietet nach der Literatur einen nahezu 100%igen Schutz vor der Entwicklung dieser Erkrankung, die zu Leberversagen und zum Leberkrebs führen kann.
Ich betreue Kinder, bei denen eine derartige Impfung unterlassen worden ist und die Kinder infolge an chronischer Hepatitis B leiden.

2. Ich musste in meiner Zeit als Spitalsarzt mehrere Kinder an Blutvergiftung bzw. Hirnhautentzündung, ausgelöst durch Meningokokken Typ B sterben sehen.
Alle beteiligten Familien, Freunde und auch das medizinische Personal wären froh gewesen um eine Impfung, der gegen eine Infektion mit diesen heimtückischen Erreger geschützt hätte.
3. Ich hatte Kontakt zu einem Kind mit einer subakut sklerosierenden Panencephalitis (SSPE), einer ZNS Komplikation der Masernwildinfektion. Diese Erkrankung bedeutet chronisches Siechtum und letztlich den Tod. Es gibt keine Behandlung, man weiß, um es vorsichtig zu formulieren, dass Masern geimpfte Kinder weit weniger an dieser schlimmen Krankheit zugrunde gehen, als nicht Geimpfte.
4. Ich kannte ein Kind mit einer Rötelnembryopathie, einer Schädigung des Ungeborenen durch eine Rötelinfektion der Mutter.
Die Frau kam aus Mittelamerika, wo eine Impfung gegen Röteln nicht durchgeführt wurde.

Nun, was denken Sie, würden die Eltern dieser Kinder sagen, wenn man ihnen erklärte, dass Mikroben niemals Auslöser von Krankheiten sind, sondern eine sinnvolle Aufgabe zu erfüllen haben?

Was hat die germanische neue Medizin in diesen Fällen zu bieten?

Lassen Sie mich Ihnen zum Schluss noch wünschen, dass sie das Schicksal davor bewahrt, einmal die Verantwortung für den Ausbruch einer derartigen Krankheit übernehmen zu müssen. Das kann Ihnen durchaus passieren, wenn sie Menschen von einer Impfung gegen diese oben erwähnten Krankheiten abraten.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Bernhard Jochum